Zeitschrift: Befreiung : Zeitschrift für kritisches Denken
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 1 (1953)
Heft: 11

Artikel: Klage des Friedens
Autor: JRZ
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-410271

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wirtschafts- und Kriegsnöten, allen Menschen auf Erden ein wahrhaft menschenwürdiges Dasein zu sichern, dann können diese sich — seelisch ungehemmt — ihres Lebens freuen. Dann hat auch die Religion ihren Sinn endgültig verloren. Theodor Hartwig.

Klage des Friedens

(JRZ) Einer der gefeiertsten Männer beim Anbruch der Neuzeit war *Erasmus von Rotterdam*, der berühmte Gelehrte und Humanist, in dem sich weltmännisches Wesen mit höchstem Verantwortungsgefühl durchdringen, der Erneuerer der Wissenschaften, als Stilist und Kritiker damals und gewissermaßen auch heute ohnegleichen. Dieses Muster humanistischer Gelehrsamkeit, das Idol seines wissenschaftsgläubigen Zeitalters, galt seinen Zeitgenossen als oberster Richter in philosophischen, historischen und pädagogischen Fragen; sein Urteil entschied sowohl über den Geschmack als auch das Gewissen, und die Stimme des Erasmus bedeutete in Welt und Wissenschaft beinahe ebenso viel wie diejenige des Kaisers oder des Papstes. Ein immenses literarisches Werk, gleich hervorragend in Form und Inhalt, hat Erasmus zu jener Stellung verholfen, die ihm sein Jahrhundert mit nahezu uneingeschränkter Einstimmigkeit zubilligte: mit seiner Uebersetzung der Bibel aus dem Griechischen ins Lateinische und seinen Bibelkommentaren wurde Erasmus zum Wegbereiter Luthers, der ohne die erasmischen Schriften sein reformatorisches Werk kaum hätte durchführen können; im «Lob der Narrheit» (erschienen 1509) macht sich Erasmus zum Kritiker seiner Zeit, indem er die Narrheit selbst auftreten und ihrer «großen Gemeinde in der Welt» eine Predigt halten läßt — scharf und boshaft, aber im elegantesten Latein müssen sich Kaiser und Klerus, Ritter und Mönche verspotten lassen, und sie nehmen die ihnen vom Rotterdamer gelesenen Leviten entzückt entgegen, denn der sie geschrieben hat, ist Erasmus, das Weltwunder an Weisheit und Wissenschaft. Und ebenso begierig wie nach dem «Lob der Narrheit» und der Bibel-Uebersetzung greifen die Lesekundigen des 16. Jahrhunderts nach Erasmus' «Handbuch des christlichen Streiters», nach seinen «Gesprächen» und nach seinen Kommentaren zu den Kirchenvätern.

Der Humanismus, zu dessen schönsten und würdigsten Erscheinungen Erasmus gehört, bedeutete zunächst eine Orientierung auf das

Altertum hin, Studium der römischen und griechischen Autoren, Interesse an der antiken Kultur und Ehrfurcht vor derselben; später aber wurde der Humanismus zur Abkehr von der dem Jenseits zustrebenden Denkweise des Mittelalters und erhielt einen betont diesseitigen Sinn, eine Verherrlichung der Welt und des Menschen. Seit jenen Tagen gilt uns die Achtung vor dem Menschlichen, die Wahrung menschlicher Würde und Freiheit als «humanistisch»; alles, was die «Menschlichkeit» des Menschen fördert und auf Eintracht zwischen den Einzelnen und den Gemeinschaften hinzielt, darf diesen Ehrentitel für sich in Anspruch nehmen. Das Humane ist nicht ein ursprünglicher Zustand, sondern der Werdegang und die Entwicklung der Kultur, die die Formen des menschlichen Zusammenlebens mehr und mehr durchdringt und anstelle barbarischer Denk- und Handlungsweise ein wahrhaft menschliches Verhalten setzt. Barbarei und Humanität sind im ständigen Kampf gegeneinander, und erst von der Zukunft dürfen wir einen dauernden Sieg der letzteren erhoffen: das wußten die Humanisten, ihnen voran Erasmus, und darum kämpften sie gegen Unwissenheit, Ungerechtigkeit, Gewalt und Krieg.

Es gehört zum Ruhm des Erasmus, daß er der erste literarische Theoretiker des Pazifismus ist. In einer Zeit fortwährender Kriege veröffentlicht er fünf Schriften gegen den Krieg, darunter 1515 den Aufsatz «*Nur denen, die ihn nicht erfahren haben, scheint der Krieg schön*» und 1517 die in allen Sprachen verbreitete und bei allen Völkern doch ungehörte «*Querela pacis*», die «*Klage des Friedens, der bei allen Nationen und Völkern Europas verworfen, vertrieben und erlegt worden ist*».

Der Friedensfreund wendet sich an seine kriegerische Zeitgenossen: «Es ist dahin gekommen, daß es als tierisch, närrisch und unchristlich gilt, daß man den Mund wider den Krieg öffnet». Aber Erasmus weiß mit Cicero, daß «ein ungerechter Friede noch besser sei als der gerechteste Krieg». Er läßt den Frieden selber sprechen: «Wenn die Tiere einander anfallen, so verstehe ichs und verzeihe es ihrer Unwissenheit; denn dem Tier blieb jene Geisteskraft versagt, die allein meine Vorzüge zu erkennen vermag. Doch welch empörende und mehr als ungeheuerliche Tatsache: die Natur brachte ein einziges Lebewesen hervor, das mit Vernunft begabt ist; sie erschuf ein einziges zu Wohlwollen und Eintracht — und gleichwohl fällt mir der Aufenthalt bei allen reißenden Bestien und bei jedem blöden Vieh leichter als bei den Menschen!» Niemals kann der Krieg von Nutzen sein, auch

der gewonnene ist von Unheil; die Unschuldigen verderben in ihm und die Schuldigen ziehen aus ihm ihren Gewinn — die Lasten müssen jene tragen, «die der Krieg gar nichts angeht, und selbst wenn es im Kriege auf das allerbeste glückt, so ist doch die Glückseligkeit eines Teils der anderen Schad und Verderben». Niemand möge vergessen, daß «ein Krieg aus dem anderen wachse» und daß nur der Friede jener Zustand sei, in dem sich Wohlstand und Tugend des Menschen zu entwickeln vermögen. Mit einem leidenschaftlichen Appell an die Fürsten, Kleriker, Obrigkeiten und Behörden, an die gesamte Christenheit überhaupt, schließt Erasmus seine «Klage des Friedens», diesen Appell der Vernunft an die Leidenschaft, des Gerechtigkeitsgefühles an den Macht- und Herrschaftswahn.

Es ist uns überliefert, daß Papst Julius II. den Verfasser der «Klage des Friedens» einmal zu sich gerufen und ihm zu verstehen gegeben hat, daß er sich nicht in dergleichen Händel mischen solle: «Ihr versteht so etwas nicht», soll der Papst gesagt haben. Viele Machthaber der Zeit dachten nicht anders, und so blieb der Ruf des Erasmus ungehört und über den maßvollen Warner hinweg schritt — damals wie heute — die Maßlosigkeit und Gewalttätigkeit, die gegen die Vernunft das Recht des Stärkeren geltend macht.

Streiflichter

Prozeß ohne Ankläger! In München fand am 11. September 1953 der erste Termin im Gotteslästerungsprozeß gegen Dr. *Alexander von Papp* statt. Nach der vom Amtsrichter verlesenen Anklage soll Dr. von Papp nicht nur Gott lästerlich behandelt, sondern auch die Kirchen und Andersdenkende gekränkt haben. Er habe den lieben Gott mit einem Diktator verglichen und von den Kirchen behauptet, sie beuteten die Menschen aus, hetzten sie in den Tod, wobei der Dumme dies alles als etwas Göttliches verehre und last not least habe er die Dummen ironisiert, weil sie «Hirngespinste» anbeten.

In seiner Verteidigung wies Dr. von Papp darauf hin, daß er nur wiederholt habe, was schon in der Weltliteratur die Philosophen, Dichter und Wissenschafter seit langem behaupteten, so u. a. Voltaire, der gesagt habe: «Männer begründen eine Religion, Dummköpfe nehmen sie an, Betrüger erhalten sie aufrecht!» Aber auch aktuelles Material kam in der Verteidigung zur Sprache, so zum Beispiel, daß ein brasilianischer Kardinal öffent-